

# »Sportliche Klänge«: Neue Synergien und Möglichkeitsräume

## Interview mit Dr. Birgit Schneider-Bönninger



Dr. Birgit Schneider-Bönninger, Sport- und Kulturdezernentin der Bundesstadt Bonn

Birgit Schneider-Bönninger  
© Giacomo Zucca /  
Bundesstadt Bonn

**D**ass Sport und Kultur zusammengehören und zum Entwicklungstreiber für gesellschaftlichen Zusammenhalt werden, sei Zukunftsstrategie, so Birgit Schneider-Bönninger, die in der Bundesstadt Bonn das Sport- und Kulturdezernat übernommen hat. Zum Kulturdezernat mit rund 1100 Mitarbeit\*innen gehören unter anderem das Theater Bonn, das Beethoven Orchester Bonn und das Kunstmuseum.

Birgit Schneider-Bönninger, geboren 1963 in Kamen, studierte Geschichte und Sozialwissenschaften in Münster und promovierte in Dortmund mit einem kommunalwissenschaftlichen Thema. Nach dem Referendariat gestaltete sie 14 Jahre städtische Kulturarbeit in Wolfsburg. Von 2013 bis 2019 war sie Direktorin des Kulturamtes in Stuttgart, das sie als »Zukunftslabor« neu aufgestellt hat. Sie ist Mitglied der SPD und leidenschaftlicher Fan des BVB.

### Von Stuttgart nach Bonn

*KuMi: Stuttgart und Bonn: zwei Kommunen mit sehr unterschiedlichen Profilen, infrastrukturellen Voraussetzungen im Kulturbereich, finanziellen Rahmenbedingungen und vielleicht auch Verwaltungsmentalitäten: Was hat Sie (kulturpolitisch) an Bonn und der neuen Aufgabe »gereizt«?*

Neustart in Bonn. Neue Stadt, neue Menschen, neue Szenen und neue herausfordernde Aufgaben. Mit dem Blick von außen in eine lebendige Kulturszene einzutreten, empfinde ich als großen Vorteil.

Gereizt hat mich an der neuen Aufgabe vor allem der Gestaltungsspielraum und die Chance, die Bereiche Sport und Kultur zusammen zu denken und Gemeinsamkeiten zu eruieren. Kultur ist für mich die Summe aller Lebensformen und wird überall dort abgebildet, wo die

Selbst- und Weiterfahrung bereichert wird.

Sport und Kultur sind das, was die Menschen wirklich zusammenbringt und zusammenhält. Sport und Kultur stehen für Teilhabe, Toleranz und Talente und sind ein großes Trainingslager für Demokratie. Sport und Kultur sind die Chance, urbane Wurzeln zu schlagen. Dieses Potenzial synergetisch auszuschöpfen – mit dieser Mission bin ich in Bonn angetreten.

Die DNA Bonns wird durch die Trias Demokratie, Internationalität und Nachhaltigkeit geprägt. Als »Stadt des Grundgesetzes« ist Bonn Chiffre für Demokratie und Freiheit. Bonn ist die Geburtsstadt von Beethoven, der von der Aufklärung inspiriert war und mit seiner Musik die Welt verändern wollte. Bonn ist Sitz des Klimasekretariats der UNO und hat eine besondere Verantwortung für die

Umsetzung der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele. In diesem progressiven Kräftefeld bewegen sich Sport und Kultur.

### Unterschiede und Gemeinsamkeiten Stuttgart – Bonn

*Haben Sie mit Blick auf Kulturpolitik mehr Gemeinsamkeiten oder mehr Unterschiede zwischen den beiden Kommunen wahrgenommen?*

Stuttgart und Bonn weichen bei den kulturpolitischen Themen gar nicht weit voneinander ab. In beiden Städten – wie allerorts – stehen das Selbstverständnis und die Neuverortung von Kultureinrichtungen vor dem Hintergrund vielgestaltiger Veränderungen in der Gesellschaft zur Diskussion. Signifikant ist, dass Stuttgart und Bonn sich seit Jahrzehnten ganz wesentlich über Kultur definieren. Auch ist die Vielfalt der Kulturen eine besondere Stärke beider Städte. Die finanziellen Rahmenbedingungen einer schuldenfreien und einer verschuldeten Stadt sind natürlich nicht vergleichbar, aber die Ressourcenfrage ist immer umstritten. Was ist ausreichend? Sind genug Räume für kulturelle Aktivitäten vorhanden, und gibt es bei den vielen Akteuren genügend Spielraum für neue kulturelle Prozesse? Welche Wertschätzung erfährt die freie Szene?

Eine zukunftsfähige Kulturpolitik benötigt sowohl in Stuttgart als auch in Bonn eine gegenwartsgerechte Förder-systematik. Benötigt werden Innovationsfonds, die künstlerische Recherche, Rezeptionsforschung, digitale Experimente, Kunst im öffentlichen Raum und Klimakunstprojekte unterstützen sowie »Flexi-Fonds«, die eine unterjährige Förderung ermöglichen. Vonnöten ist auch eine Entbürokratisierung der Verfahren, die mit digitalen Werkzeugen realisiert werden kann.

*Wie erleben Sie nun – nach 10 Monaten als Sport- und Kulturdezernentin – Ihre neue Heimatstadt: kulturell und kulturpolitisch?*

Bonns Kulturlandschaft zeichnet sich durch Vielfalt und ein hohes Kultur-niveau aus. So zum Beispiel durch das Kunstmuseum Bonn, das mit seinem Haus, seiner Sammlung und seinen Wechsellausstellungen auch in unmittelbarer Nachbarschaft zu zwei erfolgreichen Bundeseinrichtungen – Kunst- und Ausstellungshalle und Haus der Geschichte – überregionale Beach-

tung findet. Oder durch das Haus der Bildung, in dem Volkshochschule und Stadtbibliothek im Herzen der Stadt in einem gemeinsam genutzten Haus ihre niedrigschwelligen Bildungsangebote vermitteln. Oder die Ludwig van Beethoven Musikschule Bonn, die regelmäßig beeindruckende Erfolge bei Jugend musiziert vermelden kann.

Ich erlebe Bonn im Aufbruch – mit Offenheit, Neugierde und der besonderen rheinischen Lebensfreude. Ich nehme Bonn auch als sehr mündige Stadt wahr – mit einem starken Drang nach Beteiligung und einer weit verbreiteten Lust auf Veränderung.

Mein persönliches Credo lautet: Mut und Machen!

### Gesellschaftspolitische Herausforderungen

*In Ihrer aktuellen Beschreibung der Gesellschaft verwenden Sie den Begriff der »Zukunftsgefährdungsgesellschaft« (Böhler). Worin bestehen Ihrer Meinung nach aktuell die größten gesellschaftlichen Herausforderungen? Und wenn Kulturpolitik Gesellschaftspolitik ist – so einer der zentralen Grundsätze der Kulturpolitischen Gesellschaft – worin bestehen dann aktuell die wichtigsten Aufgaben der Kulturpolitik? Und wie (und mit wem) kann sie diesen Aufgaben gerecht werden?*

Wir befinden uns derzeit in einem beschleunigten Transformationsprozess, der Kultur gleich doppelt fordert: sowohl als Entwicklungstreiber neuer Bewegungen als auch als Korrektiv. Für unser Gesellschaftsdezernat ist es eine der zentralen Aufgaben, diesen Wandel vorausschauend zu begleiten.

Was wir zuallererst benötigen, ist eine positive Zukunfts-Gestaltungslust, die durch Kunst und Kultur erzeugt und beflügelt werden kann.

Kultur ist Seismograph der Gesellschaft und zugleich Röntgenapparat des Zukünftigen. In diesem Kontext brauchen wir eine Kulturpolitik, die ausschwärmt in alle Bereiche der Stadtgesellschaft, die sich einmischt, die Haltung zeigt und sich wieder jener Kernaufgabe annimmt, die der Zukunftsforscher (und Gründungsmitglied der Kulturpolitischen Gesellschaft) Robert Jungk schon in den 1970er Jahren einforderte, nämlich Gesellschaft ständig zu konfrontieren

mit anderen Möglichkeiten. Jungk hat auch das Bildnis vom »Jahrtausendmenschen« entworfen, der von seiner Fantasie geleitet wird und in der Lage ist, in Alternativen zu denken und sich alles auch anders vorzustellen vermag. Ich plädiere nachdrücklich für einen utopischen Aufbruch, der Hoffnung macht und sich gegen inhumane Zumutungen der Gegenwart auflehnt. Die »Burdens of Mobility«, der drohende Klimakollaps, die zunehmende soziale Spaltung und die fortschreitende Erosion der Demokratie verlangen Gegenentwürfe. Kunst und Kultur können die Konstruktionspläne für ein gutes Leben im Diskurs entwickeln und Zukünfte experimentieren: partizipativ, kreativ und konstruktiv.

Im Prinzip geht es immer darum, gemeinsam Stadt und Welt zu gestalten. Die Schlüsselfrage lautet: Wie wollen wir in Zukunft zusammenleben?

### Kulturpolitische Ausgestaltung in Bonn

*Im Januar 2019 hat die Bezirksregierung Köln den Doppelhaushalt 2019/2020 der Stadt Bonn sowie die zweite Fortschreibung des Haushaltssicherungskonzeptes genehmigt. Seitens der Bezirksregierung sind dabei insbesondere die »sehr hohen Ausgaben für den Kulturbereich« kritisch hervorgehoben. Ab 2021 muss ein ausgeglichener Haushaltaushalt vorliegen – auch der Kulturbereich wird mit nicht unerheblichen Einsparungen dazu beitragen (ab 2023: 3,5 Mio. jährlich). Können Sie kurz die finanzielle Situation für den Produktbereich 4 (Sport und Kultur) in Bonn skizzieren? Welchen Handlungsspielraum haben Sie und wie gestalten Sie ihn aus?*

Aufgrund der Haushaltskonsolidierung – 2021 müssen wir in Bonn eine schwarze Null schreiben – sind keine Quantensprünge in der Kultur möglich. Mein Ziel ist es, die Kulturausgaben (rund 70 Millionen) stabil zu halten, mindestens den Status Quo zu bewahren und mittelfristig strukturelle Optimierungen umzusetzen.

Für den besonderen Status als Bundesstadt, UNO-Standort und Oberzentrum für rund eine Million Menschen ist Bonn gefordert, auch fortgesetzt qualitätsvolle Kulturangebote vorzuhalten und die Nachfrage zu befriedigen.

Der Theater- und Orchesterpakt der Landesregierung hat ein wichtiges Signal für die Weiterentwicklung des

Theaters Bonn und des Beethoven Orchesters gesetzt. Jede weitere Kürzung im kommunalen Haushalt wäre kontraproduktiv und würde die Zukunftsfähigkeit mindern.

Überdies dürfen wir die ökonomische Lage der Kultur- und Kreativschaffenden nicht noch weiter verschlechtern. Kurzum: statt »Kulturgefährdungs-Szenarien« aufzustellen, sollten besser »Kultur-schutzgebiete« manifestiert werden!

Sowohl im Sport als auch in der Kultur besteht großer Handlungsbedarf im Bereich der Infrastruktur. Die Sanierung der Sportstätten und die Sanierung der Kulturimmobilien ist eine Jahrhundertaufgabe.

Ich werde Maßnahmenpakete einbringen, die dazu beitragen, den Sanierungstatbestand sukzessive abzubauen. Ich baue auf den Willen der Politik, die notwendigen investiven Mittel dafür bereitzustellen, um in 10 bis 15 Jahren vom Reparaturbetrieb zum Vorzeigebetrieb zu kommen. Eines der wichtigen Projekte, die der Rat beschlossen hat, ist der Umzug des Stadtarchivs in ein denkmalgeschütztes Gebäude nebst Magazin-Neubau.

*Apropo Umgestaltung der bestehenden Infrastruktur. Wie sehen Ihre Pläne für Oper und Schauspiel aus?*

Ich würde die Bonner Oper gerne an ihrem jetzigen Standort erhalten und instandsetzen: die Bauskulptur am Rhein aus dem Jahr 1965 – offiziell ohne Denkmalstatus – ist ein stadtbildprägender Signalbau und durch die Lichtinstallationen des ZERO-Künstlers Otto Piene ein begehbares Kunstwerk. Das Schauspielhaus in Bad Godesberg ist der erste Theaterneubau der Bundesrepublik und eine Bereicherung für den Stadtteil, der gerade zu einer neuen Identität findet. Die politische Entscheidung über die bauliche Zukunft der Städtischen Bühnen steht aber noch aus.

*2011 hat der Rat das Kulturkonzept für die Stadt Bonn 2012–2022 beschlossen. Welche weiteren Schritte der Kulturentwicklungsplanung wird Bonn voraussichtlich gehen?*

Das Kulturkonzept der Stadt Bonn aus dem Jahr 2012 bedarf einer Aktualisierung, die wir themenzentriert angehen werden.

Wir möchten die Chance ergreifen, in Bonn die nächste Generation von Museum und Theater zu kreieren, indem wir konsequent das »Creator-Prinzip« anwenden, viele Akteure in der Stadt zu »Mitschaffenden« machen und die Ideen aus der Community generieren. Das Beethoven Orchester Bonn mit Dirk Kaftan verfolgt bereits konsequent diesen besucherzentrierten Ansatz. Neben hochkarätigen Konzerten in Sälen spielt das Orchester an unkonventionellen Orten, womit die Zahl der Konzertbesucher nahezu verdoppelt werden konnte und neue Zielgruppen für klassische Musik mobilisiert wurden. In der Reihe »BaseCamp Neue Musik« spielte der Klangkörper etwa auf einem Indoor-Campingplatz, und mit dem Projekt »Beethoven Moves« reisten die Musiker nach Kolumbien und begeisterten Straßenkinder für Beethovens Fünfte.

Wir befinden uns – gefühlt – in einer kulturellen Gründerzeit.

Alle Sparten machen sich auf, um andersartige Wege und Formen der Kulturarbeit zu finden – grenzüberschreitend, sozial und kollektiv: Kultur im 21. Jahrhundert ist eine Jam-Session!

#### Agenda der ersten beiden Amtsjahre

*Sie sprechen von einer kulturellen Gründerzeit. Welche Prioritäten haben Sie sich für die ersten beiden Amtsjahre in Bonn gesetzt? Und welchen Stellenwert werden dabei Digitalisierung, Partizipation und internationale Vernetzung einnehmen?*

Auf meiner Agenda für die ersten beiden Amtsjahre stehen die Themen »Digitalisierung, Vernetzung und Zugangsoffenheit«.

Im Kontext der Smart-City-Strategie der Bundesstadt Bonn haben wir mit den Ämtern und Instituten des Dezernats das »Future Lab« geboren.

Unter dem Dach des Future Labs werden städtische Reflexionsräume zum digital-nachhaltigen Wandel geschaffen. Kern sind Experimente und Produktionen, in denen digitale Innovationen gemeinsam entwickelt, erlebt, aber auch verworfen werden können.

Am Ende soll das Future Lab eine Gebrauchsanweisung liefern für smarte Zukünfte, in der die Interaktion Mensch-Maschine kreativ arrangiert und die

zeitlose Idee der »sozialen Plastik« (Joseph Beuys) unter digitalen Vorzeichen fortgesetzt wird.

Das Bauhaus praktizierte vor 100 Jahren offensiv die Synthese und potenzierte damit die Gestaltungsmöglichkeiten: dieser interdisziplinäre Blick ist auch der Ausgangspunkt meiner Arbeit. Nach innen erfordert dies ein ressortübergreifendes Verwaltungshandeln, nach außen einen konstruktiven Dialog mit Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Es ist eine meiner zentralen Bestrebungen, Schnittstellen zu schaffen und eine neue »Kultur der Vernetzung« zu etablieren. Ich bin davon überzeugt, dass wir nur durch das Zusammenwirken von Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft die Probleme der Gegenwart und Zukunft lösen können und eine kollektive Zukunftsverantwortung aktivieren müssen.

#### Synergieprojekte und Zwischenräume

*Um noch einmal auf das Verhältnis von Kultur und Sport, die beiden Ressorts Ihres Dezernats, zurückzukommen. Dieses gilt in Bonn als besonders spannungsgeladen. Sie haben durch die Änderung der Reihenfolge der beiden Ressorts in der Bezeichnung Ihres Dezernats bereits ein Zeichen gesetzt. Wie sehen Sie das Verhältnis?*

Ich wollte mit der Umkehrung der Reihenfolge ein besonderes Signal für die Wertschätzung des Sports abgeben. In der Praxis werden beide Bereiche gleichberechtigt gestaltet und synergetisch verknüpft. Sowohl Sportvereine als auch Kultureinrichtungen sind heute mehr denn je sozialer Hotspot und befriedigen die Sehnsucht nach Begegnung, Menschlichkeit und Miteinander.

Die Synthese Sport und Kultur wird unsere lokalen Spielorte verändern: Stadien, Sporthallen und Schwimmbäder werden mit Konzerten, Performances und Installationen erobert, und Kulturstätten öffnen sich ihrerseits für sportliche Arrangements. Im Juni 2020 starten wir unter dem Titel »OpernRasen« – u.a. mit Public Viewing zur EM – das erste urbane Sommerfestival rund um die Oper Bonn – ein »Happening« für alle Generationen und Nationen. Nicht zuletzt wollen wir damit Schwellen überwinden und das Areal zu einem gemeinschaftsbildenden Ort, zu einem »Platz für alle« machen und die Aufenthaltsqualität erhöhen.

Als Nebeneffekt sollen Tandem-Tickets (z.B. Saisonkarte Bäder + Ticket für die Oper) neue Zielgruppen generieren. Als Beitrag zum Beethoven-Jubiläum findet im Sportpark Nord ein Fußballturnier der Extraklasse statt: die Allstars der Bundesliga, das Beethoven-Orchester und der Kinderchor der Oper präsentieren »Sportliche Klänge«.

*Sie sprachen das Thema Kultur und Orte bzw. Räume an...*

Grundsätzlich würde ich mir wünschen, dass Kunst und Kultur an vielen Orten und Plätzen passieren. Die Muse kann überall sein!

Daher ist es wichtig, dass Kultur sich verstärkt in den Quartieren platziert, dass der öffentliche Raum künstlerisch erobert wird und dass wir Ideen sprießen lassen, wie Orte mal aussehen könnten, was dort mal stattfinden könnte.

Jede kulturelle Zwischennutzung, jeder Freiraum tut Bonn gut und kann auch die Außenwahrnehmung stimulieren.

Die selbstorganisierte und nichtkommerzielle Zwischennutzung in der »Alten VHS« macht gerade vor, wie Freiraum mit Kreativität gefüllt werden kann. Aus einem öden Leerstand hat der Verein »Rhizom« einen lebendigen Treffpunkt gemacht, der von unterschiedlichen Nutzergruppen bespielt, belebt, genutzt, weiterentwickelt und beseelt wird.

Das dort installierte »Büro für ungenutzte Potenziale« steht nahezu symbolisch für eine gelungene Raumeignung »von unten« und für den Mehrwert einer Zwischennutzungskultur für die Stadtgesellschaft – nicht zuletzt mit Blick auf die Demokratisierung lokaler Entwicklung und Stärkung des Sozialkapitals. Zwischennutzungen sind die Triebfeder für nachbarschaftliches und neugieriges Zusammenleben; sie stärken eine Beginnerkultur, die Luft für Neues schafft. Wir sind als Kommune gefordert, solche »kreativen Brutstätten« aktiv zu unterstützen.

*... und die Nachhaltigkeit benannten Sie als DNA der Stadt Bonn ...*

Das Thema Nachhaltigkeit ist ein weiterer Kontaktpunkt, an denen Kunst als freie Energie andocken, erneuernde

Kraft entfalten und die Menschen emotional erreichen kann. Wie so etwas gelingt, zeigt z.B. das internationale Tanz-Theater-Projekt »Triptychon Plastica« von Tanzwerke Vanek Preuß Bonn, das Erfahrungen, Fakten und Reflexion zum Thema Plastik zu einer aufrüttelnden tanz-szenischen Montage verdichtet.

### Zukunftslabor Kultur

*Ihr Credo – mit welchem Sie dem Vater der Zukunftsforschung Robert Jungk folgen – lautet: »Die Welt kann verändert werden«. Sie haben das Kulturstadamt Stuttgart zu einem preisgekrönten Zukunftslabor der Stadtgesellschaft entwickelt – bestehend aus drei verschiedenen Innovationslaboren: Analysis Lab, Thinking Lab und Innovationslab. Können Sie die konzeptionellen Ansätze und Arbeitsweisen dieser Innovationslabore kurz beschreiben?*

Das Zukunftslabor ist ein Think Tank, der im Dialog mit der Stadtgesellschaft kulturelle Zukünfte erforscht und gestaltet. Das Stuttgarter Modell basiert auf drei Säulen: Analyse, Diskurs und Prototyping. Die Ergebnisse erweitern die kulturelle Praxis. Nicht-Besucher-Umfragen im Fußballstadion haben Cross-Over-Formate im Klassik-Sektor beflügelt, das Hegel-Haus wurde von Studierenden als Denklabor neu justiert (#geistesblitz) und das Planetarium verwandelte sich mit interaktiven Spielformaten in ein »Kinetarium«. Was braucht es dazu? Es braucht agile Kulturverwaltungen, die das Visionäre vor das Verwalten setzen und sich in diesem Sinne als »Unperfekt-Verwaltungen« definieren, überkommene Ablauflogiken gegen den Strich bürsten und das Scheitern als positive Erfahrung zulassen.

*Wie wird das Zukunftslabor Bonn, das Sie bereits ansprachen, konkret aussehen? Auf der republica 2019 haben Sie noch ein zusätzliches ethisches Labor angekündigt. Wie wird das FutureLab Bonn arbeiten?*

Für das Zukunftslabor Bonn habe ich den Begriff der AKTE mit den Attributen »Agilität, Kollaboration, Transformation, Experiment« hinterlegt. Die »A.K.T.E. Zukunft« ist Leitmotiv für ein dynamisches Verwaltungshandeln, das ein Start-Up-Feeling befeuert und sich in der Mitte der Bürgergesellschaft platziert. Das Future Lab hat die Funktion einer Initialzündung für die Ausgestaltung einer

Smart City, in der die digitale Mündigkeit der Bürger\*innen im Mittelpunkt steht. Dies impliziert auch einen ethischen Diskurs, insbesondere die Frage nach der Verantwortung für das, was im »Technopol« (Neil Postman) noch kommen soll, aber vor allem für das, was nicht kommen darf. Wie können wir in einer technologisch getriebenen Welt menschlich bleiben und die Künstliche Intelligenz geistig in der Hand behalten? In einem bürgerwissenschaftlichen Ethic Lab wollen wir diese Fragen aufbereiten und eine Gebrauchsanweisung für den Umgang mit den moralischen Herausforderungen der digitalen Vernetzung erarbeiten.

### Neuerfindungen

*Sie sprechen selbst von »kreativer Neuerfindung« – und meinen damit nicht nur die der Verwaltung ...*

Wir beobachten seit längerem eine Veränderung in der Topologie des Kulturräumens, und aus ihr geht auch eine tektonische Verschiebung der Rezeption hervor – vom Konsumenten zum Produzenten resp. vom Zuschauer zum Aktivist. Es besteht daher die dringende Notwendigkeit zur Neuformulierung des Kulturauftrags und der Herstellung einer interaktiven Beziehung zwischen Besuchern, Publikum und Kulturinstitution. Das vorhandene Kulturumfeld ist ständig zu hinterfragen: Was ist ein Museum, was ist ein Archiv, was ist ein Theater? Wie bilden wir die Bedarfe und Sehnsüchte der heterogenen Stadtgesellschaft ab? Wie befördern wir eine möglichst breite Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen?

Der demokratische Imperativ von der »Kultur für alle« ist aktueller denn je. Konkret wird in diesem Sinne das Bonner Stadtmuseum ein Update erfahren. So wollen wir Bonn neu erzählen und die Geschichten der Menschen integrieren, die in Bonn zugezogen sind und leben. Das neue Museum will relevant sein für den Diskurs über Bonns Geschichte, Gegenwart und Zukunft und damit auch durchaus Konfliktthemen aufgreifen, die weh tun.

Mein Ziel ist ein großer Wurf mit der Unterbringung von mehreren Gedächtniseinrichtungen auf einem zentralen Innenstadt-Areal. Ein Zentrum für Stadtgeschichte und Erinnerungskultur, das sich gleichzeitig als Zukunftsquartier versteht, eine Kontaktzone und eine

Utopieschmiede, ein Bollwerk gegen das Vergessen und eine gute Adresse für Aufklärung und Meinungsbildung.

»Bonn ist Beethoven. Weil...« – so der Titel der Bonner Stadtmarketingkampagne. »Das Erbe Ludwig van Beethovens, der 1770 in Bonn zur Welt kam, wird hoch geehrt und geachtet, seine Musik ist überall präsent.« – so nachzulesen auf der Homepage der Stadt Bonn. In Kürze steht ja auch das große Jubiläum an ...

»BTHVN2020«: Unter diesem Label wird die Stadt zum 250. Geburtstag Beethovens in einen Ausnahmezustand versetzt. Ich sehe das Jubiläum als Initialzündung für eine Beethovenpflege, die sich dem emanzipatorischem Impetus Beethovens verpflichtet und auf den gesamten Musikstandort ausstrahlt, und dazu gehört auch Bonns aufstrebende Pop-, Rock- und Jazzszene.

Auch das Beethovenfest wird sich künftig neu positionieren und im besten Fall die ganze Stadt elektrisieren.

Beethovens Werken ist ein humanistischer Ansatz und die Weltverbesserungsidee implizit – dieses Potenzial seiner »Widerspruchkunst« kann für die Auseinandersetzung mit den drängenden Menschheitsfragen aktiv genutzt werden.

### Meine Vision 2030: Astronaut\*innen in der Wandelstadt

*Ihr letztes Stichwort aufgreifend: Wie sieht Ihre kulturpolitische Zukunftsvision für Bonn 2030 aus?*

Im Jahr 2030 ist die kreative Evolution gelungen, und Bonn präsentiert sich als urbanes Laboratorium, an dem sich jeder beteiligen, empören, verwandeln und wachsen kann. Markenzeichen dieser Wandelstadt sind permanente Probierbewegungen und eine Kultur des Experimentierens. Bonn ist 2030 »sportlichste Kulturstadt« und hält Möglichkeitsräume für Begegnung und Bewegung vor. Sport und Kultur sind ein eingespieltes Team und ein Quell für neue Möglichkeiten und neue Gelegenheiten. Und Bonn ist eine Ideen-Fabrik für all jene, die die Welt anders denken und gestalten wollen.

*Und last but not least: Wie können Sie als Sport- und Kulturdezernentin und wir als Kulturpolitische Gesellschaft zusam-*

*menarbeiten, um einen Beitrag dazu zu leisten?*

Ich würde gerne als Sport- und Kulturdezernentin mit der Kulturpolitischen Gesellschaft ein »Machbarkeitsstudio« eröffnen, das produktiv an der Ausweitung der Kunstzone arbeitet und das »Bauhaus der Imagination« (Paul Virilio) ankurbelt.

Vielleicht nennen wir es ja »Studio 42« – frei nach Douglas Adams's Roman Per Anhalter durch die Galaxis. Wir sind im übertragenen Sinne heute ja alle irgendwie Astronaut\*innen, die dafür verantwortlich sind, die planetarischen Grenzen einzuhalten und gleichzeitig in neue Wandel-Welten aufzubrechen.

*Die Fragen für die Kulturpolitischen Mitteilungen stellte Ulrike Blumenreich. ■*